Zeitschrift: Schweizer Archiv für Tierheilkunde SAT : die Fachzeitschrift für Tierärztinnen und Tierärzte = Archives Suisses de Médecine Vétérinaire ASMV : la revue professionnelle des vétérinaires

Herausgeber: Gesellschaft Schweizer Tierärztinnen und Tierärzte

Band: 32 (1890)

Heft: 5-6

Artikel: Eine eigenthümliche Pferdevergiftung in Graubünden

Autor: Giovanoli, G.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-591059

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine eigenthümliche Pferdevergiftung in Graubünden.

Von G. Giovanoli in Soglio.

Ende des Jahres 1888 und anfangs 1889 erkrankten und verendeten in La Rôsa und Samaden innerhalb kurzer Zeit 6 Pferde, die sämmtlich das völlig gleiche Krankheitsbild darboten.

La Rôsa ist ein Mayensäss auf der Südseite des Bernina und liegt 1878 *m* über Meer.

Dieses fast seuchenhafte Erkranken mehrerer Pferde innerhalb kurzer Zeit beunruhigte die Eigenthümer — Postpferdehalter Patt & Franconi in Samaden. Als am 5. Jänner wiederum 2 Pferde umstanden, wurde die Sache dem Bezirksarzte mitgetheilt. Gleichzeitig beauftragte der Sanitätsrath den Herrn Thierarzt Letta in Zernez, die Fälle an Ort und Stelle näher zu untersuchen. Letta begab sich am 6. Jänner nach La Rôsa, um die Sektion eines Pferdes vorzunehmen. Indessen wurde auch Schreiber dieser Zeilen vom Eigenthümer Patt zur Konsultation nach Samaden berufen.

Lebend manifestirten die Thiere folgende Symptome: Die Pferde zeigten sich plötzlich krank, waren unruhig, scharrten mit den Füssen und schauten öfters nach dem Bauche zurück. Die Nachhand war schwach, der Gang schwankend, der Bauch sehr stark aufgetrieben und die Athmung beschleunigt. Der Kopf blieb bis ans Ende immer lebhaft; die Fresslust war vorhanden, aber kaum hatten die Thiere einen Bissen geschluckt, so traten sie rasch von der Krippe zurück und frassen nichts mehr. Sie zeigten immer Durst, tranken jedoch nur wenig auf einmal. Der Puls war beschleunigt — 70—80 Schläge in der Minute — und wurde immer kleiner; Rektaltemperatur 40.3° C. Die Exkremente waren wenig consistent, durchfallartig; der Harn wurde öfter in kleiner Menge entleert. Als Vorboten des Todes traten ein profuser Schweiss und Abgang von blutigem Koth ein. Bald nachher machten die Thiere

einen Seitensprung, stöhnten, fielen um und verendeten augenblicklich.

Das erste	Pferd	erkrankte	am	29.	Dez.	und	starb	am	30.	Dez.
„ zweite	„	„	„	31.	„	„	„	„	1.	Jan.
„ dritte	„	„	„	1.	Jan.	„	„	„	5.	„
„ vierte	„	„	„	1.	„	„	„	„	5.	„
„ fünfte	„	„	„	2.	„	„	„	„	7.	„
„ sechste	„	„	„	2.	„	„	„	„	8.	„

Obduktionsbefund: Die sichtbaren Schleimhäute waren bläulich, die Konjunktiva schmutzig-roth, die Maulschleimhaut stark belegt, der After vorgestülpt; gewöhnliche Todtenstarre. In der Bauchhöhle bestand eine grosse Menge einer trüben, gelblich-grauen, zahlreiche grössere und kleinere Gerinnsel enthaltenden Flüssigkeit. Die abdominalen serösen Häute waren fast allenthalben mit gelblich-braunem Schaum und mit Fibrin belegt; sie erscheinen nach der Entfernung des Fibrins rauh, hyperämisch und mit kleinen Ekchymosen bedeckt. Die Gekrösdrüsen waren geschwellt und mit einem gallertartigen Ueberzuge versehen; die Gedärme waren mit einem gelben, klebrigen Ueberzuge bedeckt und stellenweise blutig gefleckt; die Darmschleimhaut war stark aufgedunsen und mit sulzigen Erhebungen bedeckt. Der Querschnitt der Därme liess nur die Schleimhaut alterirt erscheinen; Submucosa und Muscularis vollständig normal; Magenschleimhaut normal; Darminhalt dünnflüssig und mit einer schleimig-blutigen Masse vermischt. Die Harnblase war injizirt, der Harn röthlich gefärbt, enthält jedoch weder Carbonate, noch Eiweiss, noch Gallenfarbestoff (Guillebeau). In der Brusthöhle bestand ein serumähnlicher Erguss. Die Lungen waren stark hyperämisch, namentlich die rechte; die Trachealschleimhaut röthlich und stark mit Schleim belegt; der Kehlkopf, besonders der Kehldeckel, mit sulzigem Exsudat belegt; das Herz welk und leer; das Blut schwarz und dünnflüssig; die Nasenschleimhaut infiltrirt und verdickt. Beim Oeffnen der Schädelhöhle floss ein Glas voll einer sulzigen, gelben, mit Blut gemischten Flüssigkeit aus.

Nachdem ich die Symptomatologie und den mikroskopischen Befund, soweit es mir ermöglicht ist, angegeben habe, erübrigt mir noch, ein Wort über die vermuthliche Ursache obbeschriebener Krankheit zu sagen. Der Bezirksarzt übermittelte dem Sanitätsrathe folgende ätiologischen Bemerkungen:

„Aetiologisch wurde von allen assistirenden Thierärzten, auch von Herrn Letta, der später hinzukam, eine Intoxikation angenommen. Welcher Natur diese war, ist unbestimmt. Herr Giovanoli wollte typhösen Charakter annehmen. Ich meinerseits bin mehr für autochtone Ptomaïnbildung in Folge verdorbenen Futters mit konsekutiver Darmentzündung und Peritonitis. Fasciati war für Kalisalpetervergiftung.“

Die anwesenden Thierärzte waren sämmtlich überzeugt, dass man es hier mit einer Intoxikation zu thun habe, welche Intoxikation entweder ein Miasma oder eine kriminelle Handlung als Ursache habe. Um diese Frage besser aufzuklären, wurde beschlossen, Kadavertheile, sowie zwei Bündel Heu und eine Flasche, welche Thierarzt Letta aus La Rôsa mitgebracht hatte, Herrn Professor Dr. Guillebeau in Bern zur näheren Untersuchung zuzusenden. Um falschen Schlussfolgerungen vorzubeugen, schicke ich voraus, dass — was ich erst jetzt erfuhr — die einzusendenden Präparate die Nacht hindurch im Freien bei einer Temperatur von — 30° C. gelegen sind.

Herr Professor Guillebeau stellte sofort die pathologische Diagnose auf Vergiftung und übergab, mit sehr verdankenswerther Zuvorkommenheit, die Präparate zur näheren chemischen Untersuchung dem Herrn Kantonschemiker Schaffer in Bern, welcher folgenden toxikologischen Bericht erstattete:

„Der Bericht kann um so kürzer abgefasst werden, als in jeder Hinsicht nur negative Resultate erhalten wurden. Es fanden sich in sämmtlichen mir übermittelten Gegenständen weder mineralische noch organische Gifte vor. Die nach den gebräuchlichsten Methoden erhaltenen Auszüge allfällig vorhandener Alkaloide oder Glucoside wurden nicht nur chemisch,

sondern auch physiologisch — an einem Frosche — geprüft. Das Ergebniss war jedoch ein negatives."

Herr Dr. Guillebeau erstattete uns folgenden Bericht:

„Befund an den von La Rôsa (Bernina) eingesandten Organen eines Pferdes: Blut gut geronnen. Harn trüb, stark gelb gefärbt; keine Carbonate, kein Eiweiss, kein Gallenfarbstoff. Darminhalt dünnflüssig, von normaler Farbe. Die Dickdarmschleimhaut zeigt an mehreren Orten kleine umschriebene, sulzige Erhebungen, in Folge des Ergusses von Serum.

Diagnose: Intensive Enteritis.

Heu-Bündel Nr. 1 enthält: Gramineen, Alchemilla, Trifolium, Crepis, Pedicularis, Osytropis = Bergheu von mehr trockenem Standort.

Heu-Bündel Nr. 2 enthält: Gramineen, besonders Agrostis, Polyganum, Cistorta etc. = Bergheu von sumpfigem Boden.

In keinem der Bündel etwas Verdächtiges."

Auf La Rôsa fand Thierarzt Letta einen Mann als Knecht, welcher eine sonderbare Vorgeschichte aufweist, welche für unseren Fall nicht ohne Interesse sein kann.

Besagter Knecht heisst Pietro Longa, gebürtig aus Livigno di Bormio, Italien. Ende Dezember 1884 brach in Livigno in den Ställen vom Vater und zwei Oheimen des genannten Pietro Longa eine Krankheit aus, welche bis im Juni 1885 beständig neue Opfer forderte. Im Juni wurde dann die Krankheit als Rinderpest diagnostizirt. Die italienische Regierung ersuchte Herrn Prof. Lanzillotti in Mailand, die Krankheit an Ort und Stelle genau zu studiren.

Lanzillotti fand, dass es sich hier nicht um Rinderpest, sondern um eine dysenterische Darmentzündung handle. Die erkrankten Thiere waren traurig, aufgetrieben und zeigten diarrhöische Darmentleerungen. An dieser Krankheit gingen 23 Stück Rindvieh zu Grunde, welche, um deren Fleisch zu geniessen, meist nothgeschlachtet wurden.

In der Bauchhöhle fand sich immer eine Masse Blutkoagula vor.

In Livigno wurde Pietro Longa beschuldigt, er habe die Thiere verhext und vom Vaterhaus weggeschickt.

Er kam sodann im Jahre 1886 nach dem Engadin, wo wir ihn während der Monate Juli und August als Knecht bei der Wittfrau Tschander in Zernetz finden. In dieser Zeit ging besagter Frau eine Kuh, ein Kalb und eine Ziege zu Grunde.

Die Obduktion der Kuh, vom Thierarzte Letta vorgenommen, liess eine intensive Darmentzündung als Todesursache erkennen.

Seitdem war Longa im Monat September Knecht bei Anton Fluri in Süss. In dieser Zeit verlor Fluri drei Stück Galtvieh. Auch bei diesen Thieren wurde bei der Sektion eine Darmentzündung konstatirt.

Im Oktober war Longa bei den Gebrüdern Campell in Süss. Auch diese verloren zwei Kühe an Darmentzündung. Ein merkwürdiges Missglück hat dieser Mann; überall, wo er als Knecht hinkommt, gehen Thiere an Darmentzündung zu Grunde!

Ueber Schutzimpfung gegen den Rauschbrand.

Von M. Strebel in Freiburg [1]).

Meine Herren! Der Rauschbrand, eine der mörderischesten Rinderkrankheiten, ist eine in den meisten Ländern Europas, sowie auch in vielen Ländern der übrigen Welttheile, in jeder Höhenlage und in allen Klimaten vorkommende infektiöse, auf gewisse grössere oder kleinere Gegenden beschränkte, mithin enzootische Krankheit, septischer Natur, welche ihre Entstehung einem spezifischen, mikroorganitischen, vegetabilischen Wesen, einem Spaltpilze, verdankt. Die Rauschbrandlokalitäten, die Flach- oder Tiefland-, wie die alpinen Gebiete zeichnen sich

[1]) Referat, gehalten am internationalen land- und forstwirthschaftlichen Kongresse am 5. September 1890 in Wien.